

Ernüchterung und Enttäuschung über Obama

Von Andreas Zumach

US-Präsident Barack Obama erhielt diese Woche bei seiner ersten Rede vor der UNO-Generalversammlung zwar mehr Beifall als sein Amtsvorgänger George Bush in den letzten Jahren seit dem völkerrechtswidrigen Überfall der USA auf Irak im Frühjahr 2003. Bei einem Auftritt vor der UN-Generalversammlung kurz nach seinem Amtsantritt Ende Januar wäre Obama allerdings noch sehr viel stärker gefeiert worden als Hoffnungsträger. Doch seitdem sind die Erwartungen vieler UN-Mitgliedsstaaten und Nichtregierungsorganisationen auf eine wieder eindeutig völkerrechtskonforme Politik der USA sowie auf ihr aktives multilaterales Engagement im Rahmen der UNO bei der Bewältigung der globalen Herausforderungen und der Lösung regionaler Konflikte, die Obama in seinem Wahlkampf und seinen ersten Reden nach dem Einzug ins Weiße Haus erweckt hatte, Ernüchterung und Enttäuschung gewichen.

Sicher: nicht nur die Rhetorik, auch der Stil der amerikanischen UN-Politik sowie der Auftritt der US-Diplomaten in New York und am Europäischen UN-Hauptquartier Genf sind deutlich konstruktiver und engagierter, als während der Bush-Jahre. Auch hat die Obama-Administration inzwischen die unter Bush verfügte Sperrung von Beiträgen zu mißliebigen Programmen einiger UN-Sonderorganisationen aufgehoben. Doch bei den großen Themen, die zumindest für eine Mehrheit der anderen UNO-Mitgliedsstaaten sowie für die NRO von zentraler Bedeutung sind, ist in der Substanz bislang keine oder nur eine geringfügig veränderte Politik Washingtons erkennbar. Beim Klimaschutz etwa, über den der US-Präsident auf einem Gipfeltreffen am Rande der Generalversammlung mit rund 90 weiteren Staats- und Regierungschefs beriet, hatte Obama im Februar zwar eine "Führungsrolle" der USA angekündigt. Zugleich bekannte sich der Präsident zu dem vom "Internationalen Klimawandel-Rat" der UNO für notwendig erklärten Ziel, die CO₂-Emissionen der USA bis zum Jahr 2050 um mindestens 80 Prozent gegenüber 1990 zu reduzieren. Doch mit Blick auf die im Dezember in Kopenhagen beginnenden UN-Verhandlungen über ein Kyoto-Folgeabkommen zum Klimaschutz verweigern die USA bislang jegliche Nennung konkreter CO-Reduktionsziele. Die EU und auch die Schweiz verhalten sich im Windschatten der USA ähnlich destruktiv. Angesichts dieser Blockadehaltung der nördlichen Industriestaaten droht das Scheitern der Verhandlungen in Kopenhagen und war der UNO-Klimagipfel" in New York zu einem überflüssigen Medienspektakel- einmal abgesehen von den dort verkündeten vagen Absichten Chinas zur Begrenzung von CO₂-Emissionen

Ähnlich ergebnislos war der Dreiergipfel, zu dem Obama mit Israels Premierminister Benjamin Netanjahu und Palästinenserpräsident Mahmud Abbas zusammentraf. Der Nahostkonflikt ist das Thema, zu dem sich die Generalversammlung seit Gründung der UNO im Jahre 1945 mit Abstand am häufigsten geäußert hat. Eine überwältigende Mehrheit der Mitgliedsstaaten verlangt seit über 40 Jahren immer wieder eine gerechte Zweistaatenregelung auf Basis der Grenzen von 1967 und als Voraussetzung hierfür die Räumung aller seitdem von Israel völkerrechtswidrig besetzten und besiedelten Gebiete. Daß die Obama-Administration die Regierung Netanjahu bislang nicht einmal zu einem Stop des weiteren Siedlungsbaus bewogen hat, obwohl sie nach fast einstimmiger Überzeugung unter den UN-Mitgliedern und bei den in dieser Frage engagierten NRO über die dazu erforderlichen Druckmittel verfügt, ist die größte Enttäuschung über den neuen US-Präsidenten.

Die nach wie vor größten Hoffnungen bestehen mit Blick auf eine veränderte Atomrüstungspolitik der USA, die Obama im Frühjahr mit seinem Bekenntnis zur "Vision einer atomwaffenfreien Welt" erweckt hatte. Seitdem gibt es einige konkrete Fortschritte bei den bilateralen Abrüstungsverhandlungen mit Rußland. Der letzte Woche verkündete Verzicht Washingtons auf das Raketenabwehrprojekt in Polen und Tschechien hat die Hoffnungen weiter bestärkt.

Der Lackmusestest beim Thema Rüstung aber ist der Streit um das iranische Atomprogramm. Mit hoffnungs- und zugleich sorgenvoller Spannung blicken viele UNO-Diplomaten auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Iran und der Sechsergruppe aus USA, China, Rußland und den drei EU-Staaten Frankreich, Großbritannien und Deutschland am kommenden Mittwoch. Sollte diese Verhandlungen zu einer tragfähigen Vereinbarung führen, wäre dies ein großer Erfolg für Obama, der auch positive Ausstrahlungen hätte sowohl auf die Verhandlungen um das nordkoreanische Atomwaffenprogramm wie für die Überprüfungskonferenz zum Atomwaffensperrvertrag im Mai 2010. Bei einem Scheitern ist hingegen mit einer erheblichen Verhärtung der US-Haltung gegenüber Teheran zu rechnen. Und dann dürfte es auch im UNO-Sicherheitsrat zur Konfrontation kommen zwischen Washington, Peking und Moskau über die Verhängung verschärfter Sanktionen oder gar ein militärisches Vorgehen gegen Iran.